

Guten Morgen liebe Gemeinde

Wie ihr sicher schon alle wisst, besuche ich die berufsbegleitende Ausbildung zum Predigthelfer der EMK. In meinem ersten Jahr geht es noch nicht so streng zu und her. So habe ich bisher nur ein Fach, nämlich neues Testament bei Urs Eschbach. Wir müssen ca. alle drei Monate eine Arbeit zu einem spannenden Thema schreiben. Daher habe ich für meinen Predigtendienst das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Wir sollen eine kurze Arbeit über das Johannesevangelium schreiben, genauer gesagt, die **sieben Ich-bin-Worte** von Jesus im Johannesevangelium. Darum geht es auch in meiner Predigt.

Zuerst noch ein paar Worte zum Johannesevangelium, das sich doch von den anderen drei Evangelien unterscheidet. Ich habe dazu etwas Interessantes gelesen. Seine besonderen Merkmale seien

- Das **Evangelium der Liebe**, das mit einer Liebeserklärung Gottes in Kapitel 3 anfängt, wir erinnern uns an die Lesung, wo im Vers 16 steht: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“. Und im letzten, im 21. Kapitel, fragt Jesus den Petrus: „liebst Du mich?“
- Das **Evangelium der Innigkeit**. Johannes widmet ganze Kapitel den Privatgesprächen, die Jesus mit verschiedenen Personen führt. Zum Beispiel mit Nikodemus, mit der Samariterin, mit Pilatus, mit Petrus, mit Gott.

In diesem Evangelium stellt sich der Mensch Jesus als den **Sohn von Gott** vor. Ganz markant wird das durch die sieben Ich-bin-Worte. Sie zeugen von der Einheit von Jesus mit dem Vater als auch für die radikale Hingabe Jesu mit seinem ganzen Leben für die Rettung der Verlorenen.

In der Lesung haben wir von Mose gehört. Gott hat sich Mose mit den Worten: „Ich bin der ich bin“ vorgestellt. Schon da hat sich Gott als erkennbar und ansprechbar gezeigt. Jesus macht nun den absoluten Anspruch geltend: ich bin Mensch aber auch Gott. Und er hat das auf wunderbare Art und Weise gesagt. Auf diese Worte will ich nun eingehen.

## 1. „Ich bin das Brot des Lebens“

Ich lese dazu Johannes 6, 32-35:

„32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33 Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. 34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. 35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Nun stellen wir uns doch ein wohl riechendes, frischgebackenes Brot vor. Wie es so da liegt und vor sich hinduftet.

Hier ist es ein Tessiner-Vollkorn-Bio-St.Galler-Zopf. Da läuft einem doch das Wasser im Munde zusammen und man bekommt Hunger.

Wir alle haben Hunger. Da ist der Magen, der sich mit Hunger meldet, ein Grundbedürfnis des Menschen. Wir leben hier im Überfluss und können diesen Hunger auch stillen. Es melden sich nach dem Essen weitere Bedürfnisse: wir haben Hunger nach Unterhaltung, Anerkennung, Erlebnisse, Ferien, Gesundheit, Liebe und vielem mehr. Doch wie wir immer wieder Hunger nach Essen bekommen, haben wir immer wieder Hunger nach den anderen Dingen. Immer wieder, dieser Hunger wird nie gestillt. Jesus aber sagt: „Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“. Der wird das Leben in Fülle haben, auch wenn es schwierig ist, wenn man gesundheitlich angeschlagen ist, es nicht so läuft wie es sollte. Diesen Hunger nach Leben und Erlebnissen, nach Geborgensein wird gestillt. Wer Jesus glaubt und vertraut - der isst wohl immer noch gerne den wohlduftenden Zopf, aber er weiss auch, ich bin ein von Gott geliebtes Kind, dass eine ewige Heimat hat, egal was hier auch passiert.

Beim zweiten Ich-bin-Wort geht es um Licht, viel Licht.

## 2. „Ich bin das Licht der Welt“

Dazu lese ich Johannes 8, Vers 12:

„12 Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

So könnte man es sich vorstellen, wie das Licht in die Welt hineinscheint. Dazu gibt es noch einen anderen schönen Vergleich: Wir Menschen sind wie der Mond, Jesus ist die Sonne. Wir können nicht selber scheinen, sondern werden von der Sonne angeschiene und deswegen leuchten wir. Bei einer Mondfinsternis schiebt sich die Welt zwischen die Sonne und den Mond und verdunkelt ihn. Ich finde das einen gelungenen Vergleich. Jesus sagt dazu: „wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben“. Und damit selbst zu einem Licht werden. Wer leuchtet, wird auch von anderen gesehen und wirkt anziehend. Das Licht von Jesus deckt in unserem Leben aber auch Sünde auf, Verborgenes kommt ans Licht. Den Keller aufzuräumen geht besser mit ziemlich viel Licht, dann kommen die meisten, ich sage jetzt nicht Leichen, aber andere Dinge hervor. Jesus will unser ganzes Leben erleuchten, auch die Sachen, die nicht so erfreulich sind. Doch es ist befreiend, wenn ich ebendiese unschönen Dinge, die ich mit mir herumschleppe, Jesus hinlegen kann und ihn um Vergebung bitten kann. In unserer Welt herrscht viel Dunkelheit und viel Verwirrung. erinnert ihr euch noch an Uriella, das selbst ernannte Sprachrohr Gottes? Ihre Anhänger nennen sich fiat lux, das ist lateinisch und heisst: es werde Licht. Jesus gibt eine klare Antwort, wie es Licht wird: „ich bin das Licht der Welt“, und das zu erkennen wünsche ich uns allen.

Das nächste Ich-bin-Wort lautet:

### 3. „Ich bin die Tür“

Ich lese aus Johannes 10, Vers 9

„9 Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“

Da ist es nicht schwer, sich etwas zu diesem Wort vorzustellen. Durch wie viele Türen sind wir in unserem Leben schon gegangen? Sind wir auch schon vor verschlossenen Türen gestanden? Oder mit der Türe ins Haus gefallen?

Jesus sagt: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden“. Durch eine Tür muss man gehen, aktiv und selber, es ist ein Willensakt. Jesus schubst niemand über die Türschwelle. Es gibt noch ein anderes Jesus-Wort mit einer Türe: In Offenbarung 3, Vers 20 steht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Auch hier müssen wir die Türe selber öffnen, wie wir beim ersten Wort selbst durch die Türe hineingehen müssen. Ich denke, dass ist die Freiheit, die Gott jedem Menschen lässt. Er hat uns einen freien Willen gegeben. Sein Angebot steht, wir müssen es aber annehmen. „Ich bin die Tür“ ist für mich auch eine Einladung, in die Gegenwart von Gott zu kommen. Damit man nicht die falsche Tür erwischt, ist die Bibel der Wegweiser, quasi das Navigationsgerät. Es ist auch die Rede vom Ein- und Ausgehen: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden“. Das ist für mich ein Bild, dass man hineingeht in die Gegenwart von Gott, sich stärkt, als Symbol der Weide, und dann mit neuer Kraft wieder hinausgeht in die Welt und für die Welt.

Wir kommen zum 4. Ich-bin-Wort:

#### 4. „Ich bin der gute Hirte“

Hier lese ich ab Johannes 10, Vers 14: „14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird "eine" Herde und "ein" Hirte werden.“

Ich frage euch jetzt nicht, welches Tier ihr euch beim Stichwort Hirte nun vorstellt. Wenn ich dieses Wort lese, kommt mir immer auch Psalm 23 in den Sinn: „Der Herr ist mein Hirte“. Es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, dass jemand auf einen aufpasst, Tag und Nacht. Hirten haben vor allem auch zur Zeit des Alten Testaments eine grosse Bedeutung gehabt, so sind beispielsweise alle Erzväter Hirten gewesen. Wir Menschen brauchen auch einen guten Hirten. Mein Götti züchtet in der Innerschweiz Schafe, so weiss ich ein paar Sachen über sie. So sind Schafe Herdentiere, wie wir Menschen oft auch. Werden sie erschreckt, rennen alle auf einmal los. So sind schon Schafe auf der Alp umgekommen, weil sie sich erschreckt hatten und dann alle miteinander losgerannt und abgestürzt sind. Manchmal laufen wir Menschen im Herdentrieb auch irgendwelchen Leuten oder Illusionen hinterher, ohne innezuhalten und zu überlegen. Für einen Betrachter sind die einzelnen Tiere der Herde nicht zu unterscheiden. Mein Götti kennt jedoch jedes Einzelne seiner Schafe und sie kennen ihn. Viele von ihnen hat er auch wochenlang Tag und Nacht mit dem Schoppen grossgezogen. Jesus liebt seine Schafe sogar dermassen, dass er gesagt hat, er lasse sein Leben für die Schafe. Unsere Kinder haben ein kleines Büchlein gern, das die Geschichte vom verlorenen Schaf erzählt und wie der Hirte geht und es sucht, bis er es wieder findet. Es ist ein wunderschöner Gedanke, dass Jesus Dich und mich suchen kommt, falls wir wieder einmal an einem anderen Ort als die anderen Schafe grasen.

## 5. „Ich bin die Auferstehung und das Leben“

Dies steht in Johannes 11, ich lese ab Vers 25, wo Jesus Marta verspricht, dass ihr toter Bruder Lazarus auferstehen wird:

„25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; 26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“

Hier habe ich ein Bild mit einem Baum und einem leeren Grab gewählt. Der Baum steht für das Leben, das leere Grab für die Auferstehung.

Mit diesem Wort bezeugt Jesus, dass er auch Herr über den Tod ist. Wer an ihn glaubt, hat ewiges Leben. Hast Du Angst vor dem Tod? Ich habe das manchmal. Doch dann erinnere ich mich an die Zusagen von Jesus und auch wie er Lazarus zum Leben erweckt hat. Er ist Herr über Leben und Tod. „Glaubst Du das?“, hat er Marta gefragt. Sie hat ihm geantwortet: „Ja Herr, ich habe den Glauben gewonnen, dass du der Christus, der Sohn Gottes bist...“. Das gibt natürlich eine ganz neue Sicht, eine ganz neue Lebensqualität. Mein Leben endet nicht mit dem Tod, es geht weiter, in der Herrlichkeit Gottes. Daher muss ich im Leben nicht rastlos nach Glück und Ansehen und Reichtum suchen, weil das Leben angeblich zu kurz ist und mit dem Tod alles aus. Jesus will uns ein erfülltes Leben schenken, ein Leben in Gelassenheit und Zufriedenheit und auch Demut, geborgen in seiner Hand. Er will auch dass wir Freude am Leben haben, auch wenn uns nicht immer danach ist. Wir sollten als Christen nicht in Trübsal leben, über die böse Welt klagen und auf das Paradies nach dem Tode hoffen.

Der Baum soll das Leben symbolisieren, ein erfülltes Leben, mit festen Wurzeln im Glauben, so dass der Baum auch Stürmen stand hält. Seine Blätter streckt er gegen den Himmel, zur Quelle seiner Kraft.

## 6. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“

In Joh 14, Vers 6 spricht Jesus zu Thomas: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Hier stelle ich mir eine Strasse vor, auf der ich gehe. Sie geht nicht geradeaus, hat Kurven, ist vielleicht sogar eine Serpentine. Manchmal geht es auf beiden Seiten steil bergab, vielfach stolpere ich auch über Hindernisse. Es ist der Weg meines Lebens, auf dem mich Jesus führt.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Für mich persönlich ist das einer der **Schlüsselsätze** im ganzen Neuen Testament. Das ist der Absolutheitsanspruch von Jesus, an diesem Satz kommt nichts vorbei. Jesus ist eben nicht nur Wahrheitsvermittler, wie ein Rabbi oder ein Guru, er ist das Ziel aller Wahrheit. Deshalb kommt auch kein Mensch zum Vater, ausser durch ihn. Hier kommt auch deutlich die Abgrenzung zu allen anderen Religionen zum Vorschein. Kein anderer Religionsstifter hat das von sich gesagt, sie haben es auch gar nicht sagen können. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Er sagt das mit Vollmacht und Autorität. Vieles in dieser Welt ist unscharf, weder schwarz noch weiss, lässt verschiedene Interpretationen zu. Dieser Ausspruch aber ist endgültig. Er gibt uns aber auch die Gewissheit, an das Richtige zu glauben. Und es kann Menschen ein Zuspruch sein, die zweifeln, kritische Fragen zum Glauben haben, Menschen die sich fragen, ob es denn nur einen Weg zur Erlösung gebe. Gerade solchen Menschen ruft Jesus zu: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“.

## 7. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“

In Johannes 15, ab Vers 5 steht:

„5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“

Die einen sehen jetzt vielleicht einen feinen Chardonnay vor sich, die anderen eher einen Rimus. Auf jeden Fall sind Trauben eine tolle Frucht. Auch nicht flüssig schmecken sie gut.

Aber dass sie so gut werden, brauchen sie einen soliden und gesunden Reb- oder eben Weinstock. Denn ohne den kann es gar keine Reben geben. Ich finde dieses Wort von Jesus einens der schönsten Vergleiche, ein Vergleich der beschreibt, wie wir zu Jesus gehören. Wir können ohne den Weinstock nicht existieren, so schön saftige Trauben können wir nur hervorbringen, wenn wir am Weinstock bleiben, sonst verdorren wir, wie es im Wort steht. Jesus sagt auch: „denn ohne mich könnt ihr nichts tun“. Was sollten wir denn als Reben ohne Weinstock auch machen?

Das Wort zeigt meiner Meinung nach auch die Innigkeit, mit der Gott die Menschen liebt. Wir sollen ganz nah durch Jesus mit Gott verbunden sein, eben wie die Rebe am Weinstock. Wir sollen uns von ihm beschenken lassen, damit wir wachsen und uns entwickeln können. Auch diese wunderbare Nähe und Innigkeit zeigt deutlich, was wir Christen für einen Gott haben. Einer, der ganz mit seinen Menschen zusammen sein will und nicht einer, der ganz weit weg im Paradies hockt und sich vielleicht bei äusserster Anstrengung durch die Menschen gnädig zeigt. Nein, Gott will mit den Menschen durch Jesus zusammen sein.



Ich habe jetzt über die sieben ich-bin-Worte von Jesus im Johannesevangelium gesprochen. Für mich sind es Worte des Trostes und der Ermutigung und der Freude. Auch in Tagen mit Zweifeln können sie wieder Hoffnung und Mut machen. Sie sind sicher auch hilfreich in der Seelsorge und sie zeugen ausserdem vom Fundament unseres Glaubens. Wenn wir mit Leuten, die nicht oder noch nicht an Jesus glauben, reden, können ihnen diese Worte zeigen, wer Jesus ist und was er über sich selber sagt.

Nach dem Gottesdienst bekommen alle ein Kärtchen mit einem dieser Worte beim Ausgang. Es soll Dich in Deinem Alltag mit Jesus begleiten und Dir Trost, Ermutigung und Freude sein.

Amen.